

berlinreport

Luise Amtsberg

Auf die faire Tour

Ob Fleisch, Kaffee oder Kleidung - unser heutiger Konsum hat direkten Einfluss auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in den jeweiligen Herstellungsländern. Doch was hier recht und billig ist, kann Menschen auf der ganzen Welt die heimische Lebensgrundlage entziehen. Dass Handel und Produktion nachhaltig, ökologisch und fair sein können, beweisen einige Unternehmen in Schleswig-Holstein. Ich habe sie besucht.

ETHLETIC

Vor Jahren habe ich sie auf einem Flohmarkt gefunden, abgetreten, irre bequem und quietschgrün: Meine Chucks. 2011 machte Converse Schlagzeilen, als Berichte über Misshandlungen der unterbezahlten

Näher*innen in einer Fabrik öffentlich wurden. Schlechte Bezahlung, krankmachende Arbeitsbedingungen, Ressourcenausbeutung. „Wieso eigentlich?“ dachte sich Marc Stoltenberg aus Lübeck, Gründer von Ethletics. Seit einigen Jahren lässt er den Schuh-Klassiker unter fairen Bedingungen für die Landwirt*innen aber auch die Fabrikarbeiter*innen aus Biobaumwolle herstellen, und setzt auf ressourcenschonende Produktion. Herausgekommen ist ein Fairtrade zertifizierter Schuh, der sich auch vegan nennen darf. Im Gespräch mit Marc Stoltenberg merke ich, was ihn antreibt: mit guten Menschen gute Geschäfte machen. Nicht mit dem Ziel, reich zu werden, sondern, dass es zum Leben reicht – für alle.

LOPPOKAFFEEEXPRESS

Ein vertrauter Geruch steigt mir beim Betreten des unscheinbaren Flachdachgebäudes im Kieler Grasweg in die Nase – Kaffee! Ich bin bei Loppokaffeexpress. Die Wochenmarktgänger*innen kennen Axel Datschun und Kira Schubert und ihr zur mobilen Kaffeebar um-

Luise zu Besuch bei Ethletic, Loppokaffeexpress, MyBoo und dem Biohof Muhs



gebauten Lastenrad – lecker und CO2 neutral. Der Kaffee ist ökologisch, fair, die Energie wird aus Ökostrom und fast alle Verpackungsmaterialien sind kompostierbar. Die beiden beziehen ihren Kaffee über direkten Handel, der strengerer Selbstverpflichtungen folgt als Fairtrade. Die Kaffeebohnen werden direkt von Kaffeekooperativen und Kaffeebauern bezogen. Zwischenhändler*innen weg - Direct Trade ist Handel auf Augenhöhe. Die Käufer*innen verpflichten sich bereits im Vorfeld zur Abnahme bestimmter Mengen, um den Kooperativen vor Ort Planungssicherheit zu gewährleisten und um Landwirt*innen und Röster*innen vom Kaffeeanbau profitieren zu lassen. Fällt eine Ernte aus, trifft es die Landwirt*innen wie auch die Käufer*innen. Die Kieler*innen tragen dieses Risiko mit, denn nur das bedeutet für sie tatsächlich „fair“.

MyBoo

Fahrradfahren ist ökologisch – weiß jede*r! Doch auch bei der Produktion von Fahrrädern werden Ressourcen und Energie verbraucht, Schadstoffe freigesetzt und die Montage erfolgt meist in Niedriglohnländern. Von Kiel aus wollten Maximilian Schay, Jonas Stolzke und Felix Habke dem eine Alternative entgegen setzen: ein Fahrrad aus dem schnellwachsenden Rohstoff Bambus. Die Herstellung und die Arbeitsbedingungen sind fair und nachhaltig. Der Fahrradrahmen wird in Ghana in Zusammenarbeit mit einer dort ansässigen Bambuswerkstatt gebaut. Dadurch konnten 15 Ghanaer*innen ausgebildet werden, die nun einen fair bezahlten und sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz haben. Über den Verkauf der Fahrräder wird übrigens ein Stipendien-Fond betrieben, der es ghanaischen Kindern ermöglicht, zur Schule zu gehen. Den Dreien geht es dabei nicht um bloße Geldmacherei – Wirtschaften soll immer auch einer sozialen Sache dienen. Eine Probefahrt gab's für mich auch! Fazit: Das Fahrrad fährt tadellos und ist ein echter Hingucker – klar, es hat seinen Preis, aber von dem Kauf dieses Fahrrads profitiert eine ganze Dorfgemeinschaft, ohne dabei ihre heimische Natur zu zerstören.

Biohof Muhs

Laut Fleischatlas des BUND und der Böll-Stiftung wurde in den vergangenen 15 Jahren bis zu 50% mehr Fleisch produziert. Ich besuche also einen unabhängigen Biobauernhof mit Landwirtschaft, Tierhaltung, Schlachtereier und Bauernhofkindergarten in der Probstei. Der Biohof Muhs von Rainer und Anne-Marie Muhs ist seit drei Generationen im Familienbesitz. Angefangen hat alles mit der Mettwurst, mit der geheimen Familienrezeptur. Seit 1992 ist der Hof Bio zertifiziert. Ich frage Reiner Muhs, ob es genug Abnehmer*innen für seine Ware gäbe. Die Nachfrage ist größer als das Angebot, so Muhs. Die Nachfrage decken möchte er aber nicht. Das wäre in dem geschlossenen Kreislauf von lokaler Futtermittelproduktion über Tierzucht bis hin zur Schlachtung auch gar nicht möglich auf diesem hohen ökologischen Standard. Ein weiterer Kreis schließt sich bei meinem Besuch auf dem Hof. Die Familie ermöglicht es regelmäßig Flüchtlingen, die Arbeit und das Leben auf einem Bauernhof kennenzulernen.

Mein Fazit

Auf meiner fairen Tour habe ich ganz unterschiedliche Konzepte und Menschen kennengelernt. Gemeinsam eint sie eine Idee: Ein verantwortungsvoller Umgang mit Mensch und Umwelt, der nicht auf maximalen Profit aus ist. Es sind kleine Unternehmen, deren Ideen zukunftsweisend sind. Verbraucher haben eine große Macht, Herstellungsprozesse zu steuern und in Schleswig-Holstein gibt es einige gute Alternativen.

Luise

Konstantin v. Notz

Entschlossen gegen Hass und Hetze vorgehen – überall!



Hass und Hetze gegen Geflüchtete, Journalist-Innen, Homosexuelle, FeministInnen, religiös oder politisch Andersdenkende sind im Internet mittlerweile

an der Tagesordnung. Wir stellen uns dem entschlossen entgegen – egal, ob in der Fußgängerzone geäußert oder online.

Hass und Hetze, Rassismus, Sexismus und Antisemitismus durchschwemmen soziale Netzwerke, Foren und Kommentarspalten. Als Grüne sagen wir klar: Das Verbreiten von Hass und Hetze ist keine Bagatelle. Meinungsäußerungen haben klare Grenzen, die unser Strafgesetzbuch definiert: Menschen, die sich volksverhetzend äußern, die andere beleidigen, sie bedrohen und mit Mord- oder Vergewaltigungsphantasien belästigen, müssen hierfür konsequent zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Bundesregierung muss sich der Problematik endlich in angemessener Weise annehmen. Ihre bisherigen Bemühungen reichen bei Weitem nicht aus. Noch immer gibt es ganz erhebliche Defizite bei der Umsetzung geltenden Rechts, der Löschung von Inhalten und einer effektiven Strafverfolgung. Seit langem machen wir auf diese Defizite aufmerksam.

Immer wieder haben wir die Bundesregierung aufgefordert, ihre Augen nicht länger vor der Problematik zu verschließen. Erst als der öffentliche Druck zu groß wurde, reagierte Minister Maas und initialisierte eine „Task Force“, deren bisherigen Ergebnisse aber absolut unzureichend sind. Hierauf haben wir auf unserem letzten Parteitag als SH-Grüne hingewiesen und bleiben am Ball. Gerade habe ich einen entsprechenden Antrag für die nächste BDK vorgelegt.

Die Bundesregierung muss den Anbietern großer Netzwerke unmissverständlich klarmachen, dass man es nicht länger toleriert, wenn sich milliardenschwere Unternehmen mit lapidaren Hinweisen auf die eigene Multinationalität und sich selbst gegebenen „Gemeinschaftsstandards“ nicht an geltendes deutsches und EU-Recht halten.

Strafbare Inhalte müssen schnellstmöglich und dauerhaft aus dem Netz entfernt werden. Sie einfach im Netz zu belassen käme einer Kapitulation des Rechtsstaates gleich. Nur durch ein effektives Vorgehen gegen Hass und Hetze im Netz ist zu verhindern, dass aus verbal geäußertem Hass immer mehr tätliche Angriffe werden.

Euer Konstantin



Herzlichen Glückwunsch nach Wentorf: Dirk Petersen wird neuer Bürgermeister!

Noch vor wenigen Monaten hat es kaum einer für Möglich gehalten - aber mit eindeutigen 56 % hat Wentorf ab April einen Grünen Bürgermeister! Dirks Erfolg zeigt: Wer konsequent aufrichtige, soziale und grüne Politik macht - dem stehen viele Türen offen. Dirk und sein Team haben einen harten aber fairen Wahlkampf hinter sich, der sich besonders durch die vielzahl der involvierten Basisgrünen auszeichnet die Stunden um Stunden an Ständen gestanden, an Türen geklingelt und Flyer in alle Briefkästen des Ortes gesteckt haben. Ich war mit Cem Özdemir und Jürgen Trittin vor Ort und habe die Euphorie erlebt mit dem der OV diesen Wahlkampf gestaltet hat.

Dieses Schwung nehmen wir mit ins Wahljahr 2017!

Valerie Wilms

QUO VADIS, NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE?

Deutschlands Nachhaltigkeitspolitik sollte im Umbruch sein. Seit im September 2015 die globalen Nachhaltigkeitsziele, die SDGs (sustainable development goals) verabschiedet worden sind und im Dezember 2015 der Klimavertrag von Paris beschlossen wurde, leben wir – eigentlich – in einem neuen Zeitalter der Nachhaltigkeit.



Valerie Wilms Copyright: Rühmeier / RNE

Die Bundesregierung hat die Zeichen der Zeit durchaus erkannt und schon früh beschlossen, die SDGs in ihre Nachhaltigkeitspolitik zu integrieren. Am 31. Mai hat die Bundesregierung den Entwurf zur Neuauflage der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie veröffentlicht. Seitdem ist er in der Ressortabstimmung. Zu hoffen ist, dass die Strategie nicht das gleiche Schicksal wie den Klimaschutzplan 2050 ereilt, von dem nur noch traurige Reste übrig sind.

Bereits in der Entwurfsfassung fehlte der Nachhaltigkeitsstrategie die transformative Kraft, die nötig ist für den Wandel. In zentralen Aspekten verharret der

Entwurf in überholten Denkmustern und weicht Problemen aus, statt sie anzupacken. Einige Beispiele:

Besonders deutlich zeigt sich das Verharren im Althergebrachten bei SDG 8 – nachhaltiges und inklusives Wirtschaftswachstum. Hier setzt die Bundesregierung als Messwert weiter aufs BIP, obwohl dieses Maß denkbar ungeeignet ist um die Qualität von Wachstum zu messen.

Beim Flächenverbrauch sind nachhaltige Ziele weit entfernt und die aktuelle Politik der Bundesregierung trägt weiter zur Verschärfung bei. So ist der geplante Flächenverbrauch im Bundesverkehrswegeplan fast doppelt so hoch wie er sein dürfte.

Die Diskrepanz zwischen den öffentlichen Aussagen der Bundesregierung und ihrem tatsächlichen Handeln ist weiterhin verblüffend: Beim G7-Gipfel in Elmau feierte sich die Kanzlerin für Ihr Bekenntnis zur Dekarbonisierung. In der Strategie findet man dazu: Nichts.

Das Ziel der Verkehrsverlagerung: Der Verkehr trägt in hohem Maße zur Klimaverschmutzung bei, als einziger Sektor ist sein Energieverbrauch sogar noch gestiegen. In der bisherigen Strategie fand sich deshalb ein Indikator, der die Verlagerung von Verkehr hin zu Wasser- und Schienenwegen gemessen hat.

Die Werte waren immer sehr schlecht. Die Reaktion der Regierung: Der Indikator wurde nun gestrichen. Was ich nicht weiß macht mich nicht heiß.

Die Richtung, die mit der Übernahme der SDG in der Nachhaltigkeitsstrategie eingeschlagen wurde, ist richtig. Jetzt muss der Weg aber auch gegangen werden. Das heißt, konkrete Ziele müssen mit ambitionierten Maßnahmen unterfüttert werden. Genau daran fehlt es aber.

Hier muss die Regierung nachliefern.

Valerie Wilms